

# Wer ist G. Pechet Reber?

**Olten** Weggefährten und Neugierige besuchten Rebers Buchvernissage

VON TRUDI STADELMANN

Das Buch «Kantenreiter» war zuerst als Drehbuch gedacht, so Michael Hartmann, Verlagsleiter, der den Buchvernissage-Abend in der Schützi eröffnete. Es sei auch so, dass Verlage von Manuskripten überschwemmt werden. Hier sei es anders gewesen, sein Verlag sei auf G. Pechet Reber zugegangen, weil die «Edition Hartmann» das Buch unbedingt herausgeben wollte.

Wirklich eröffnet wurde der Abend durch den Jazzmusiker Hans Koch. Er entlockte seiner Bassklarinette melancholische Töne.

Dann begann G. Pechet Reber, zu lesen. Aber warum Pechet? Sein wahrer Name sei Peter. Als Musiker wollte er wohl nicht mit dem anderen Peter Reber verwechselt werden. Zumal er eine ganz andere Art von Musik spielte. Wofür das G. steht, wird wohl ein Geheimnis bleiben. Reber liest holprig, verhaspelt sich und verschluckt

**«Ich habe ihn einmal in seiner WG in der Oltner Altstadt besucht. Aber irgendwie war ich wohl zu brav, um da mitmachen zu können.»**

Urs Borner über Reber

Wörter. Das stört nicht, man spürt, dass er seine eigene Geschichte liest. In einer ersten Episode berichtete er von seinen Kindheits- und Jugendjahren. Die Anwesenden fühlten sich zurückversetzt in ihre Jugend, die verschwunden ist. Verschwunden wie die Beizen und Knellen, in denen Rumba, Pechets Alter Ego, verkehrte. Beizen, wie die Berna, die Wartburg oder der Joggibrunnen.

## Banga statt Pechet

Geblieben ist das Café Ring, in dem Rumba zwischendurch auch verkehrte. «Kantenreiter» ist nicht gerade als fröhliches Buch zu bezeichnen. Aber immer wieder blitzt feiner Humor durch. Zum Beispiel, wenn Reber die Kundschaft des Café



G. Pechet Reber las in der Schützi aus «Kantenreiter».

MARKUS MÜLLER

Ring beschreibt: «dachte für sich, dass sich wohl manche Mütter für das Hampelmännchen-Benehmen ihrer Söhne ... geschämt hätte.» In besagtem Ring liest Rumba eine Anzeige im Oltner Tagblatt, in der ein Schlagzeuger für eine Danceband gesucht wird. Mit dieser Band reist er quer durch die Schweiz und rund um den Globus. Pechet selbst spielte vor Jahren bei den Woodbees vor. Dies weiss Klaus Schmutziger zu berichten, der selbst Mitglied bei den Woodbees war und ist. Er und seine Bandkollegen gaben damals Boris Banga den Vorzug. Bei solchen Episoden gerät man in Versuchung, in die «was wäre wenn»-Falle zu tappen.

Urs Borner, erinnert sich auch an Pechets Oltner Jahre. «Ich habe ihn einmal in seiner WG in der Oltner Altstadt besucht. Aber irgendwie war ich wohl zu brav, um da mitmachen zu können.», so der Kunstmaler.

Reber bedient sich einer sehr bildhaften Sprache, die in anderen Zusammenhängen wirken würde. So beschreibt er einen Autostopper als «ein A4-Blättchen-Revolutionär mit

rostroter Krausmähne, die sich unter seiner Pakistanimütze wie Zwiebelringe hervorzwängte.» Es ist seine Geschichte und seine ihm eigenen Bilder, und so stören sie nicht.

## Vollblutmusiker

Zwischendurch wendet sich Reber ans Publikum: «Seid ihr noch da?» Eine Szene, die in Deutschland spielt, wird fein untermalt von Kochs Bassklarinette. Rumba legt mit einem «Kahlkopf mit seinen Hosenträgern, Hochwasserhosen und Holzschuhen» eine Jamsession hin. Der Kahlkopf mit dem Saxophon, Rumba mit zwei Holzlöffeln. Dass nicht nur sein Alter Ego das Schlagzeug beherrscht, bewies Reber zusammen mit Koch zum Schluss der Lesung. Reber benutzte nur zwei Holzlöffel, und am Ende seine blossen Hände und spielte sich schier in Ekstase. Es lohnt sich auf jeden Fall, das Buch zu lesen, man entdeckt ein Olten, das nicht mehr ist. Und man erfährt einiges über das Leben eines Mannes, der Tiefs erlebt hat, sich aber nie unterkriegen lassen hat.